



Zeichensprache

Ein Mann lebte mit seinen beiden Söhnen Rafiki und Tambu in einer Hütte im Grasland. Er hatte ihnen beigebracht, wie man sich im Busch bewegt, wie man sich orientiert und wie man Wege und Orte kennzeichnet. Eines Tages sagte der Vater zu seinen Söhnen: Jetzt macht euch selbst auf den Weg. Ihr habt genug gelernt. Erkundet das Land, hinterlasst Zeichen, und wenn ihr wiederkommt, dann zeigt mir die Wege, die ihr gegangen seid. Also machen sich beide auf den Weg. Während der eine, Tambu, Grasbüschel knüpft und Zweige abknickt, geht Rafiki ohne erkennbare Absicht durch die Gegend. Aber wenn sie in ein Dorf kommen, fängt Rafiki sofort an, mit allen zu reden, die Leute zu fragen und ihre Geschichten zu hören. Nach der Rückkehr hört sich der Vater ihre Erlebnisse an und macht sich mit ihnen auf den Weg. Tambu kann ihm viele Stellen zeigen, die er markiert hat. Als sie aber in ein Dorf kommen, laufen die Leute auf Rafiki zu, umarmen ihn und freuen sich, den netten Jungen wiederzusehen, mit dem sie geredet hatten. Tambu ist traurig darüber: Warum erinnern sich die Leute nur an Rafiki und nicht an mich? Ich habe die Gegend doch genau erkundet und kenne mich gut aus! Der Vater erklärt es ihm: „Es gibt auch noch andere Zeichen als Grasbüschel, mein Kind. Das sind Zeichen, die ein Mensch in den Herzen anderer Menschen hinterlässt, wenn er zu ihnen geht und mit ihnen spricht und ihnen seine Freundschaft zeigt.“

Diese afrikanische Erzählung ist für mich eine einfache Pfingstgeschichte. In der Bibel wird erzählt, dass auf einmal alle Menschen miteinander reden können, einander verstehen, auch wenn sie nicht dieselbe Sprache sprechen. Dass das gelingt, führt die Bibel auf den Geist Gottes zurück. Er sorgt dafür, dass Menschen einander wirklich begegnen können.

Was macht man aber, wenn man gar nicht zusammenkommen kann, wenn Begegnungen reduziert sind und kein Fest Menschen versammelt? Oder anders: Was macht Rafiki im Lockdown? Pfingsten heißt, daran zu glauben, dass es dem Geist Gottes gelingt, Menschen zueinander zu bringen. Ein Lockdown hindert den Geist Gottes nicht. Ich glaube, dass Rafiki auch in dieser Zeit Wege finden würde, Zeichen in den Herzen der Menschen zu hinterlassen. Vielleicht sogar besonders wirksame.

Dr. Peter-Felix Ruelius